

## Leipziger Tageblatt.

N<sup>ro</sup> 166. Mittwoch, den 15. Juni 1825.Meister Braun's Heirathsgeschichte.  
(Fortsetzung.)

Ich vermag es nicht, die Unruhe zu beschreiben, von der ich in meiner einsamen Clause gefoltert wurde. — Sie war schon längst nicht mehr in Leipzig, und — vielleicht verheirathet; — das war's, was mir den Verstand umbunkelte, das Herz beengte und die Brust zersprengen wollte. Und hatte ich denn irgend ein Recht, mit dem Schicksale darüber zu hadern, wenn die gute Sabine — denn so buchstabirte ich mir ihren Namen, zu welchem mir die Fischhändlerin nur die beiden letzten Sylben gegeben hatte, vollends aus — ihre Hand bereits einem braven Manne gegeben hatte? — Die Glocken riefen die christlichen Gemeinden zum Gottesdienst, und mahnten auch mich, mein Nachsinnen auf etwas Höheres, als auf Dinge zu richten, die sich nicht ertrogen lassen. Ich folgte dieser Mahnung auch, und hörte eine recht lichtvolle Predigt, durch die ich sehr erbaut wurde; zumal da der Herr Pfarrer unter andern auch darauf kam, daß der Geist Gottes eigentlich über alle guten Menschen, und besonders über alle Christen ausgegossen sey, welche ein reines Herz in der Brust trügen, Klarheit in der Erkenntniß des göttlichen Wortes erlangt hätten, und den Himmel in Erweisung christlicher Liebe gegen

Anderen suchten; ferner, daß es eine wahre Seeligkeit genannt werden müsse, mit solchen guten Menschen in engerer Gemeinschaft zu leben, und wohl gar im allerdichtesten Verein mit ihnen den Weg zu den stillen Hügeln dahin zu wandern. Diese Worte hatten mich ganz vorzüglich ergriffen, und es war ja nicht zu vermeiden, daß mir in der Vorstellung einer so schönen Wanderung Sabinens Bild lebendig wieder entgegen schweben mußte. Sie war ja so gut, so zarten herrlichen Gemüths, so ganz vom Geist der christlichen Liebe geleitet! — Fürwahr — dachte ich — wem du zur Gefährtin geworden, der muß seinen Himmel schon auf Erden haben.

Und wenn sie nun doch noch frei wäre? dachte ich weiter; wenn sie vielleicht des Mannes noch harrete, den sie eines engern Bundes werth hält? wenn du von ihr Bezauberter es vielleicht seyn solltest, den der Himmel für sie auserkoren? — Das Herz schlug mir bei diesen Gedanken schneller, lauter, und es war mir, als ob eine heimliche Stimme mir zurief: Geh nach Wurzen! — Indem schloß der Prediger seinen Vortrag, von dem ich nun freilich einen Theil überhört hatte, mit den Worten: „Herr, laß alles wohl gelingen!“ was ich verwegener Mensch denn recht eigentlich für mich gesprochen hielt.

Nach Wurzen! Der Vorsatz war nun